



Es ist kein Wunder, daß fast alle Gespräche von dem bewußten kurzen Dialog über das Wetter eingeleitet werden. Nein, es ist ganz natürlich, daß man strahlt, wenn man den Mantel nicht mitschleppen braucht und nicht wegen stehengelassenen Regenschirms und vergessener Galoschen herumtelefonieren muß; es ist ganz natürlich, daß man mit dem Nachbarn in der Untergrundbahn über diese sympathische Situation in Meinungsaustausch tritt — wie es natürlich

1206

ist, daß man dem Nächsten gegenüber mit seiner schlechten Laune über schlechtes Wetter nicht hinterm Berge hält.

Denn schlechtes Wetter ist nicht nur einfach eine unangenehme Beigabe zum Leben, es bedeutet vielmehr in den meisten Fällen auch schlechte Geschäfte. Ein Reisender beispielsweise wird schlankweg für das Wetter verantwortlich gemacht. Kommt er an einem schönen, sonnigen, warmen Tage, so wird der Seniorchef, den er besucht, die Hände reiben und sagen: „... Na, Sie



Erlebnisse von Jedermann

Eine illustrierte Betrachtung von Ottomar Starke

bringen ja das reinste Kaiserwetter mit! Nun schließen Sie mal los, ich muß mein Lager sowieso ergänzen!“ — was viel angenehmer klingt als: „... So, Sie machen die Gegend auch wieder unsicher! — Und ein Wetter bringen Sie mit, geradezu scheußlich! Übrigens habe ich nicht viel Zeit für Sie, auch ist mein Lager gerade eingedeckt...“ — Allerdings gibt es „unmoralische“ Branchen wie die Regenschirmindustrie, die offensichtlich mit dem schlechten Wetter spekulieren.

Aber es wird gar nicht lange dauern, und man wird zu alledem sagen: „Es war einmal“, denn unterdessen trat Herr Johannsen in Aktion. Er hat nämlich, wenn man den Zeitungen glauben kann, nach langjährigen Versuchen die Wettermaschine endlich erfunden, ausprobiert, und sie funktioniert so gut, daß sich der Staat bereits der Erfindung angenommen hat. Und es ist eine ganz einfache Geschichte, die nur darin besteht, die Elektrizität in der Luft so zu arrangieren, daß man bei gutem Wetter Regen und

1207